

## Stadt Zürich

### «Zürcher Filmpreise 2018»

#### Bericht der Filmkommission

Im Jahr 2018 wurden 40 Filme für die Jurierung durch die Filmkommission der Stadt Zürich eingereicht. Davon waren acht Produktionen Kurzfilme, die übrigen 32 abendfüllende Spiel- und Dokumentarfilme. Die Zahl der Anmeldungen hat in diesem letzten Jahr des bisherigen Systems also massiv zugenommen (Vorjahre: 32 bzw. 31), wobei die Gesamtdauer der Filme entsprechend gestiegen ist (über 52 Stunden; Vorjahre: 39 bzw. 33 Stunden). Das Verhältnis Spielfilme/Dokumentarfilme hat sich mit 18/14 gegenüber dem Vorjahr (6/19) umgekehrt.

**Fr. 30 000.– für den Film «Chris the Swiss» von Anja Kofmel, Zürich (Dschoint Ventschr Filmproduktion AG, Zürich)**

Gekonnt und mit viel Einfallsreichtum verwebt die junge Autorin animierte Sequenzen, reale Szenen und Archivmaterial zu einer schaurigen, rätselhaften, poetischen Geschichte, die ins Herz der Finsternis führt. In ihrem dokumentarischen Hybridfilm begibt sie sich auf eine mutige persönliche Nachforschungsreise in einen längst vergangenen Krieg, den sie mit von Hand gezeichneten einfarbigen Animationen wieder zum Leben erweckt, so dass er einem unter die Haut geht und lange nachwirkt. Die prägende kindliche Erinnerung, die als Ausgangspunkt für die Erzählung dient, entwickelt sich mit der Zeit zu einer sehr differenzierten journalistischen Auseinandersetzung, ohne je an Spannung und Kraft zu verlieren.

Die Filmkommission ist sich einig, dass das fesselnde und mit sehr viel Hingabe gestaltete Memoire *Chris the Swiss* nicht zuletzt durch die kunstvoll erzählte Geschichte und den starken Gestaltungswillen der vielversprechenden Regisseurin überzeugt.

**Fr. 15 000.– für den Film «Dene wos guet geit» von Cyril Schäublin, Zürich (Seeland Filmproduktion, Zürich und Silvan Hillmann, Zürich)**

Mit *Dene vos guet geit* erweist sich Drehbuchautor und Regisseur Cyril Schäublin als überraschende neue Stimme im Schweizer Film. Mit seinem existenzialistischen Drama entwirft er ein ebenso kritisches wie lakonisches Sittenbild unserer Gesellschaft, in der sich viele Menschen nur noch über Kennzahlen und Nummern identifizieren. Geschickt nutzt er in der Bildkomposition die Architektur als Seelenspiegel, um die Entfremdung des Menschen im von Betonkargheit geprägten urbanen Raum zu verdeutlichen. Ihm ist ein Kunstfilm gelungen, der über die Bilder zu erzählen weiss und die Banalität des Bösen – eine junge Frau bringt mit dem Enkeltrick alte Frauen um ihr Erspartes – in einer Weise zum Ausdruck bringt, die an die cineastische Moderne von Antonioni gemahnt. Dies hat nicht nur das zahlende Kinopublikum honoriert, sondern auch unsere Kommission.

**Fr. 15 000.– für den Film «Der Läufer» von Hannes Baumgartner, Zürich (Contrast Film Bern GmbH)**

Anstoss und Inspiration für die Geschichte von *Der Läufer* war das Schicksal eines Kochs und erfolgreichen Waffenläufers, der Anfang der Nullerjahre in Bern und Umgebung mehrere Frauen gewaltsam attackierte, eine davon mit tödlichem Ausgang. Nach einleitendem Hinweis auf die katastrophalen Verhältnisse in der frühen Kindheit konzentriert sich die fiktionale Interpretation der realen Ereignisse ganz auf die scheinbar intakte Lebenswelt des jungen Erwachsenen und die von seinem Umfeld unbemerkte Gewalteskalation. Durch die konsequente Ausrichtung der Erzählperspektive auf die Hauptfigur, den bewussten Verzicht auf dramatisierende Stilmittel und das eindringliche Schauspiel von Max Hubacher entwickelt *Der Läufer* einen Sog, dem man sich trotz zunehmend beklemmender Wirkung nicht zu entziehen vermag. Die besondere und durchaus verstörende Kraft des Films besteht darin, statt einfacher Erklärungsversuche oder moralischer Wertungen eine behutsame und doch schonungslose Annäherung an die Widersprüche und seelischen Abgründe eines jungen Sportlers zu unternehmen, der für seine Nächsten völlig überraschend zum Serientäter wird.

**Fr. 10 000.– für den Film «Genesis 2.0» von Christian Frei, Zürich und Maxim Arbugaev, Yakutsk (Christian Frei Filmproduktionen GmbH, Zürich)**

Der Titel «Genesis 2.0» fasst pointiert göttliche Schöpfung und bange Zukunftsvision. Christian Frei verknüpft dafür zwei Erzählstränge, zwei Welten, zwei Realitäten: Ko-

Regisseur Maxim Arbugaev entführt uns in epischen Bildern in die archaische Landschaft der Neusibirischen Inseln, wo ein Trüppchen Jäger seinen Lebensunterhalt unter viel Mühsal mit dem Aufspüren von Mammuts verdient – oder besser, was von ihnen übrigbleibt. Die Stosszähne etwa, wird das Elfenbein auf dem Weltmarkt doch mit Gold aufgewogen, aber auch Gewebe, das der tauende Permafrost freigibt und das für Klonforscher von unschätzbarem Wert ist. Letztere agieren schon seit geraumer Zeit in einer Welt unterkühlter Labors und zukunftsoptimistischer Konferenzen, die in schrillum Kontrast zu den Aufnahmen aus der Arktis stehen. *Genesis 2.0* vermag einen verblüffenden Bogen von den Anfängen der Menschheit in eine Zukunft zu spannen, der wir uns mit Eilschritten nähern und die uns erschauern lässt vor jenem Augenblick, in dem die Wissenschaft das Wunder der Kreation gänzlich entschlüsselt und der Mensch sich definitiv zum «Schöpfer» erhebt.

**Fr. 10 000.– für den Film «Eldorado» von Markus Imhoof, Aathal (Thelma Film AG, Undervelier und Ormenis Film AG, Zürich)**

Den Dokumentarfilm *Eldorado* kann man als die Summe von Markus Imhoofs Schaffen sehen. Der Regisseur, der stets aus einer inneren Wut über gesellschaftliche Missstände heraus künstlerisch aktiv wird, verbindet das Thema der Flucht, das schon seine Filme *Fluchtgefahr*, *Das Boot ist voll* und *Die Reise* prägte, mit seiner Kindheitserinnerung an das Flüchtlingskind Giovanna, das seine Familie nach dem Zweiten Weltkrieg aufnahm und das nach seiner Abschiebung nach Italien gestorben ist. Hat unsere westliche Zivilisation aus der Geschichte gelernt?, fragt er angesichts der aktuellen humanitären Notlage vieler Asylsuchender und gibt die Antwort gleich selbst: leider nicht. Imhoof ist in der Manier eines investigativen Journalisten weite Wege gegangen, um das Schicksal der Menschen hinter den Zahlen einzufangen sowie die Überforderung unserer Institutionen im Umgang mit ihnen. Ihm ist ein aufklärerischer und aufwühlender Dokumentarfilm gelungen, der in lange nachwirkenden Bildern Zusammenhänge aufzeigt und das Publikum zum politischen Handeln auffordert.

**Fr. 10 000.– für den Film «Glaubenberg» von Thomas Imbach, Zürich (Okofilm Productions GmbH, Zürich)**



Wie das unstoffliche Gefühl des Begehrens subtil und nachvollziehbar auf die Leinwand bringen? *Glaubenberg* gelingt dieser Hochseilakt und der Film bietet Bilder von grosser emotionaler Intensität. Im Zentrum stehen Lena und ihre Gefühle für den älteren Bruder Noah – verbotene Gefühle. In ihrer allerersten Rolle für die Leinwand brilliert als Protagonistin Zsafia Körös und lässt Leidenschaft, Verlangen, Glück, aber auch Eifersucht und Verzweiflung auf ihrem Gesicht ihre ganze Ausdruckskraft entfalten. Die Kamera ist immer wieder unaufdringlich nah, die Schnittkadenz mal atemlos kurz, mal extensiv lang. Für beides zeichnet Regisseur Thomas Imbach und verquickt Vergangenheit und Gegenwart, Traum und Realität, um uns auf eine ähnliche Achterbahn der Empfindungen zu schicken, wie sie die Hauptfigur durchlebt. «Glaubenberg», der Name eines Bergpasses zwischen Obwalden und Luzern, steht für die Kindheitserinnerung an eine innige Bruder-Schwester-Beziehung und für den Sehnsuchtsort einer Liebe, die Lena – wie der Film eindrücklich zeigt, ohne zu urteilen – mit ganzer Kraft und gegen alle Widerstände ins Erwachsenenleben zu überführen sucht.

**Fr. 10 000.– für den Film «Die Gentrifizierung bin ich: Beichte eines Finsterlings» von Thomas Haemmerli, Zürich (ican films GmbH, Zürich)**

Der Film *Die Gentrifizierung bin ich: Beichte eines Finsterlings* von Thomas Haemmerli nähert sich den Themen Stadtentwicklung, Gentrifizierung und Dichtestress auf unterhaltsame, vergnügliche und informative Weise. Der Kosmopolit Haemmerli führt uns rasant aus seiner persönlichen Perspektive durch das eigentlich trockene Thema Stadtentwicklung, schlägt einen Bogen von seiner eigenen Kindheit in einem Villenquartier über seine Zeit als Häuserbesitzer bis in seine Gegenwart als stolzer Wohnungsbesitzer im In- und Ausland. Mit beissender Ironie und provokanten Thesen hält er dem Publikum den Spiegel vor, sodass sich dieses bei seinen eigenen Klischeevorstellungen ertappt: Ist man jetzt konservativ und bekämpft die Moderne? Pointenreich, selbstkritisch und unterstützt mit typografischen und witzigen musikalischen Elementen gelingt dem Regisseur ein aktuelles Zeitdokument.

**Die Kommission war aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt:**

Doris Senn, Filmjournalistin und Festivalkuratorin, Zürich (Kommissionspräsidentin),  
Matthias Brütsch, Filmwissenschaftler, Seminar für Filmwissenschaft der UZH, Zürich



Myriam Flury, Filmeditorin, Zürich

Christian Jungen, Filmjournalist, Zürich

Ivana Lalovic, Regisseurin, Zürich

Sekretär: Michel Bodmer, stv. Leiter Filmpodium/Präsidialdepartement der Stadt Zürich

Zürich, 4. September 2018

**Der Stadtrat hat mit Beschluss vom 31. Oktober 2018 den Anträgen der Filmkommission entsprochen.**